

Dem Himmel so nah

Journalistin Billi Bierling (42) ist die **erste Deutsche, die den Mount Everest über die Südroute bezwungen hat.**

Damit ging ihr größter Traum in Erfüllung. In bella erzählt sie von ihren Erlebnissen

Es war der bewegendste Augenblick meines Lebens. Als ich am 21. Mai morgens um 9.45 Uhr auf dem Gipfel des Mount Everest stand, konnte ich mein Glück kaum fassen. Endlich! Nach sieben langen Wochen war ich angekommen, mein Traum wirklich wahr geworden. Ich, Barbara „Billi“ Bierling, stand auf dem höchsten Punkt dieser Welt. Heute, gut zwei Monate nach meinem Gipfelsturm, fällt es mir noch immer schwer, meine Gefühle in Worte zu fassen...

Die Sehnsucht, einmal den Mount Everest zu besteigen, hatte ich schon, seit ich vor fünf Jahren begann, als Journalistin und Bergführerin in Nepal zu arbeiten. Er war mir so nah, ständig spürte ich seine Faszination. Trotzdem, der letzte Anstoß fehlte mir immer. Den bekam ich dann durch meinen Job bei der Himalaya-Archivarin Elizabeth Hawley (84). Sie dokumentiert seit fast 50 Jahren alle Bergsteiger, die Expeditionsgipfel in Nepal erklimmen. Ich fing Feuer, plötzlich wusste ich, ‚ich wage es...‘

Anfang April war es soweit: ich brach mit 28 Bergsteigern, sieben Bergführern, mehr als 30 Sherpas (Einheimische) und neun Köchen gen Everest auf. Unser erstes Ziel: Lukla, ein auf 2700 Metern gelegenes Sherpadorf. Dort starten im Frühjahr und im Herbst Hunderte von Trek kern und Bergsteigern ihre Expeditionen. So auch ich. Schon oft war ich



Auf dem Weg zum Everest Basislager: Mir wurde immer bewusster, in welche Gefahren ich mich eigentlich begeben

auf Trekking-Touren dort gewesen. Doch dieses Mal fühlte es sich anders an. Nun sollte ich nicht ‚nur‘ zum Basislager wandern. Oh nein, dieses Mal sollte ich den 8848 Meter hohen Gipfel, und somit den höchsten Punkt der Erde, erreichen. Ich fühlte mich glücklich und besorgt zugleich. Glücklich, da ich die Möglichkeit hatte, meiner Leidenschaft nachzugehen und meine körperlichen Fähigkeiten unter Beweis zu stellen. Besorgt, weil mir die Gefahr, in die ich mich begab, mit jedem Schritt bewusster wurde.

Vier Tage später erreichte ich das Basislager in 5400 Metern. Was ich diesmal hier sah, übertraf all meine Erwartungen! Vor mir breitete sich ein



Unser Aufenthaltszelt „White Pod“ im Basislager. Hier verbrachten wir viele lustige Abende



Unser drittes Lager mitten in der Lhotse Flanke. Ein Hoch auf die Sherpas, die dieses Lager errichtet haben



Nicht nur der Aufstieg ist anstrengend. Beim Abseilen musste ich mich oft noch mehr konzentrieren

Dorf aus 60 gelb- und orangefarbenen Zelten aus. In ihrer Mitte stand ein riesiges golfballförmiges Zelt, der „White Pod“. Ausgestattet mit Sofas, Bar, Kaffeemaschine und Fernseher, war er unsere kleine Oase für die kommenden Wochen, in denen wir uns akklimatisieren und auf eine Schönwetterfront warten mussten. Hier verbrachten wir viele lustige Abende, sahen unzählige Filme. Es war richtig kuschelig. Doch wenn dann die geselligen Abende zu Ende gingen, mussten wir wieder hinaus in die Kälte. Bis zu Minus zehn Grad wurde es in der Nacht! In dem Moment, in dem mich die beißende Kälte erfasste, wurde ich wieder in die reale Welt katapultiert. Die Ehrfurcht

Endlich geschafft! Den Moment auf dem Dach der Welt teilte ich mit meiner Familie



vor dem Mount Everest kehrte zurück.

Rund sechs Wochen blieben wir im Basislager. Dann gab der Expeditionsleiter endlich den Startschuss, verkündete, dass sich das langersehnte ‚Wetterfenster‘ – die Schönwetterperiode, die kurz vor dem Monsun den Bergsteigern den Gipfelsturm ermöglicht – am 17. Mai öffnen würde. Zum ersten Mal wurde mir so richtig bewusst, was ich mir vorgenommen hatte. Worte wie „Todeszone“, „Sauerstoffmangel“ und „Höhenkrankheit“ kamen mir in den Sinn. Das war ein schwieriger Moment für mich. Ich ging in mein Zelt und weinte. Meine Emotionen übermannten mich: Ehrfurcht, Angst und Freude vermischten sich durch das Bewusstsein, dass es nun soweit war. Endlich bekam ich meine Chance, auf dem höchsten Punkt der Erde zu stehen.

„Endlich sah ich ihn: den höchsten Punkt der Erde“

Insgesamt sieben Tage dauerte der Gipfelsturm – eine Woche, in der Körper und Geist ungemeine Strapazen durchmachen: Ab 6000 Metern werden Essen und Schlafen zur Tortur. Der langwierige Aufstieg geht über drei Lager. Ab dem letzten beginnt die sogenannte „Todeszone“. Dort überlebt der Körper nur noch bedingt – mit künstlichem Sauerstoff. Nur wenige kehren ohne dieses Hilfsmittel lebendig und ohne Erfrierungen vom Dach der Welt zurück.

Der Gipfeltag war schwer. Nur langsam konnte ich mich in dieser Höhe bewegen. Wir zogen uns an Seilen Richtung Gipfel hoch. Das Atmen durch die Sauerstoffmaske fiel schwer, und manchmal hatte ich das Bedürfnis, mich einfach hinzusetzen

und auszuruhen. Ich tat es aber nicht, denn für so manch einen wurde diese Entscheidung bereits zum Todesurteil. Die Erschöpfung am Mount Everest ist so groß, dass es vielen schwer fällt, sich nach einer Pause wieder aufzuraffen und weiterzugehen.

Dann endlich sah ich ihn: den mit bunten Gebetsfahnen geschmückten Gipfel. Mir fiel ein Stein vom Herzen. Ich hatte es geschafft, das Ziel war zum Greifen nah. Plötzlich wurde mir bewusst, wie wichtig mir dieses Ziel war. Ich dachte an all die Menschen, die mich mit Enthusiasmus und Freundschaft unterstützt hatten. An die Sherpas, ohne deren Hilfe ich den Gipfel nie erreicht hätte und an mein positives Denken, das auch einen großen Teil zu meinem Erfolg beigetragen hatte. Endlich war mein Traum wahr geworden... *Billi Bierling*

Interessantes zum Mount Everest

Erstbesteigung: Sherpa Tenzing Norgay und Edmund Hillary aus Neuseeland (Mai 1953)

Erste Frau: Japanerin Junko Tabai (1975)

Erste deutsche Frau: Helga Hengge erreichte den Gipfel im Mai 1999 über die häufiger begangene Nordroute.

Gipfelstürmer insgesamt: Von 1953 bis 2008 erreichten 2638 Menschen den Gipfel

Todesopfer: 218 Menschen mussten am Mount Everest ihr Leben lassen

Ausnahmebesteigung: 1978 stürmten der Italiener Reinhold Messner und der Österreicher Peter Habeler als erste den Gipfel ohne Sauerstoff

FOTOS: BLINDER FOTOGRAF